

Das Ganos-Gebirge in Ostthrakien (Işıklar Dağı)

Die Vorstellung von der Heiligkeit einzelner Berge oder Gebirgszüge gehört zu den zentralen Elementen menschlichen religiösen Denkens; sie ist in den unterschiedlichsten Kultur- und Glaubensgemeinschaften anzutreffen, im Fernen Osten ebenso wie im Orient, in Europa oder im südlichen Amerika, ihre frühesten Belege reichen in die Vorgeschichte zurück¹. Berge wurden als uralte, mächtig und geheimnisvoll angesehen, als Bindeglieder zwischen Himmel und Erde verstanden, als Sitz des Numinosen verehrt. Nach alttestamentarischer Auffassung zählten Berge zu den frühesten Schöpfungen, der Horeb war Ort der Theophanie, dem Sion kam in der Eschatologie eine wichtige Rolle zu². Auch im Neuen Testament hatten die Berge eine wesentliche Bedeutung inne, sie dienten als Stätten des Gebetes und der Verkündigung; auf dem Tabor erfolgte die Verklärung Jesu von Nazareth, am Ölberg begann sein Leiden, von hier aus stieg er in den Himmel auf³. Doch nicht nur die Berge, die Stätte einer Theophanie gewesen sind, genossen im Christentum Verehrung, sondern auch jene, die durch die Anwesenheit und das Wirken besonderer gotterfüllter Menschen ausgezeichnet waren. Diese Träger des Heiligen konnten durch ihre Niederlassung an einem in der Regel abgelegenen und unwirtlichen, manchmal sogar lebensfeindlichen Ort dieser zuvor profanen Stätte eine höhere Qualität und sakrale Wertigkeit verleihen⁴. Mit der Anlage von Kirchen, von geweihten Verbindungsstätten zwischen dem Diesseits und der höherwertigen jenseitigen Welt, wurde diese Dimension weiter vertieft, ereignete sich hier doch in der Feier der Liturgie beständig wiederkehrend die persönliche Anwesenheit Gottes. Die Konzentration von Sakralplätzen und gotterfüllten Menschen ließ einen Heiligen Berg entstehen; entsprechende Beispiele finden sich mit dem Sinai, dem *Mons admirabilis* oder dem Auxentios-Berg schon in der frühbyzantinischen Zeit. Die folgenden Ausführungen aber sollen einem weniger bekannten Vertreter dieser Gattung gewidmet sein.

Das Ganos-Gebirge, griechisch *Ganos* (Γάνος) oder *tu Ganu oros* (τοῦ Γάνου ὄρος), befindet sich im nordwestlichen Küstenbereich der Propontis, es zieht sich über mehr als 50 Kilometer vom Eingangsbereich der thrakischen Chersones südlich von İnce Burnu bis in die Höhe des Dorfes Kumbaon hin, ungefähr zwölf Kilometer südlich von Raideostos (Tekirdağ). Die Ausläufer des Ganos-Gebirges reichen bei Emirali bis zu zwanzig Kilometer in das Innere Ostthrakien hinein, im Schnitt beträgt die Breite 14 bis 16 Kilometer (Abb. 2). Der höchste Gipfel des Bergmassivs, der *Pyrgos* (Πύργος, heute Pirgo dağı) etwa sechs Kilometer nordwestlich von Gaziköy, steigt auf 927 Meter an. Eine zweite markante Erhebung ist der knapp 690 Meter hohe *Hagios Ēlias* (Ἅγιος Ἠλίας oder auch Ἀη-λιᾶς), heute İstrana dağı, sechs Kilometer nördlich von Eriklice⁵.

Das landschaftlich reizvolle Gebirgsmassiv hat nur selten das Interesse der historischen Geographen, der Geschichts- oder der Religionswissenschaftler auf sich gezogen: ungeachtet einiger knapper Lemmata in Enzyklopädien und Lexika sowie verschiedener archäologisch motivierter Schriften, die siedlungsgeschicht-

¹ J. SCHILDENBERGER, *Berge, heilige*. *LThK* 2 (2. Auflage 1958!) 219f. M. ELIADE, *Die Religionen und das Heilige*. Salzburg 1967. A.-M. TALBOT, *Holy Mountain*. *ODB* 2 (1991) 941. E. BERNBAUM, *Sacred Mountains of the World*. Berkeley 1998.

² Etwa Exod. 3,1–4,17. 2. Sam. 5,7f. Jes. 25,6–9. 49,14–50,3. 52,1–12. 54,1–55,5. Jer. 26,18. Micha 3,12.

³ Beispielsweise Matth. 5,1–7,29. 17,1–13. 26,30–56. 28,16–20. Mark. 9,2–13. 14,26–52. Lukas 6,20–49. 9,28–36. 22,39–53.

⁴ Vgl. B. FLUSIN, *Le moine et le lieu: récits de fondation à Scété et dans le monde des Apophthegmes*, in: D. AIGLE (Hrsg.), *Saints orientaux*. Paris 1993, 117–39. A.-M. TALBOT, *Les saintes montagnes à Byzance*, in: M. KAPLAN (Hrsg.), *Le Sacré et son Inscription dans l'espace à Byzance et en Occident. Études comparées*. Paris 2001, 263–75, 264.

⁵ Österreichische Generalkarte 1940 Rodosto. A. GERMIDĒS, *Tὰ Γανοχώρα τῆς Ἀνατολικῆς Θράκης*. *Thrakika* 46 (1972/73) 179–288, 184f. Kurze Beschreibung des Landschaftsbildes bei A. HORN – W. HOOP, *Durch die Nordägäis nach Istanbul*. Nautischer Reiseführer. Hamburg 1989, 53.

liche Fragestellungen aber nur selten in einem größeren Zusammenhang diskutieren⁶, können nur wenige wissenschaftliche Arbeiten Erwähnung finden; chronologisch an erster Stelle steht das 1913 erschienene, detailreiche Buch *Mnēmē Ganochōrōn* von M. I. Gedeōn⁷. In den *Thrakika*, einem seit 1928 in Athen herausgegebenen, bedauerlicherweise im allgemeinen nur schwer zugänglichen Periodikum, dessen Beiträge aber generell einen für die Erforschung des Griechentums in Ostthrakien kaum zu überschätzenden Wert besitzen, sind neben mannigfachen Aufsätzen über einzelne Dörfer vor allem zwei Arbeiten über die *Ganochōra* hervorzuheben, die eine anonym veröffentlicht im Jahre 1958, die andere von A. Germidēs aus dem Jahre 1973, beide mit detaillierten Beobachtungen zu einem mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Baubestand, der heute in dieser Vielfalt nicht mehr vorhanden ist⁸. Wichtige Aspekte des byzantinischen Lebens auf dem Ganos publizierte A. Rigo 1995 in den *Orientalia Christiana Periodica*⁹, weiterhin enthalten auch die gelungenen Darstellungen von D. A. Mauridēs *Apo tēn Kōnstantinupolē stē Raidesto* von 2003 und von S. A. Kzunia *Mētropolē Ganu kai Chōras tēs Anatolikēs Thrakēs* von 2005 interessante Informationen über das griechische Leben in der Region unter der Turkokratie¹⁰. Unser Interesse am Berg Ganos erwachte in den späten 1990er Jahren und steht in Zusammenhang mit dem von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften getragenen Projekt der *Tabula Imperii Byzantini*, in dessen Rahmen die systematische Erforschung des byzantinischen Ostthakiens angestrebt wurde, ein Anliegen, aus dem ein ungefähr siebenhundert Seiten starkes Manuskript hervorgegangen ist¹¹. Im Kontext dieser Arbeiten wurde auch der Işıklar Dağı 1999 und 2002 mehrwöchigen Bereisungen unterzogen, die unter anderem wichtige neue Erkenntnisse im Hinblick auf den Denkmalbestand und die Toponomastik erbrachten.

Bereits in der Antike wurde dem Gebirge die Bezeichnung *Hieron Oros* verliehen; der römische Geograph Strabōn betonte die – wohl namensspendende – Achtung und Hochschätzung der Einheimischen (Griechen? Thraker?) und würdigte das Massiv mit den Worten *estin hoion akropolis tēs chōras* (VII frg. 56). In der früh- und frühmittelbyzantinischen Zeit war der Ganos theologisch bedeutungslos, ist aus diesem Grunde auch nicht in den ersten bekannten byzantinischen Verzeichnissen Heiliger Berge aufgeführt, die den Zustand des neunten und des frühen zehnten Jahrhunderts widerspiegeln¹². Aber nur geringfügig später muß die antike Tradition des Heiligen, des Geweihten Ortes auf dem Ganos neu belebt worden sein: ein schon im zehnten Jahrhundert entstandenes Siegel mit der Aufschrift *tu prōtu tu Ganu* läßt den Schluß zu, daß hier zu dieser Zeit bereits mehrere Mönchsgemeinden existierten, die einer zentralen Autorität unterstanden¹³. Weitere Prōtoi sind in den folgenden Jahrhunderten nachgewiesen, teilweise durch Siegel, teilweise auch literarisch, bis zum zwölften Jahrhundert sind es insgesamt acht¹⁴. Zu diesem Personenkreis gehörte im elften Jahrhundert ein Vertrauter des Höflings und Literaten Michaēl Psellos (1018–1081?)¹⁵ sowie im frühen zwölften Jahrhundert Iōannēs Phurnēs, ein Theologe, der Euthymios Zigabēnos bei der Redaktion der „Rüstkammer“, der *Panoplia*, behilflich gewesen ist¹⁶. Mitte des zwölften Jahrhunderts zählte ein Prōtos zu den Briefpartnern des Metropolitens Geōrgios Tornikēs von Ephesos¹⁷. Das theologische Aufleben des verkehrstechnisch günstig gelegenen Berges könnte mit dem gleichzeitigen Niedergang des Bithynischen Olymp in Verbindung stehen, der im elften Jahrhundert einsetzte. Die wohl zu dieser Zeit komponierte Vita des heili-

⁶ Beispielsweise A. TH. SAMOTHRAKĒS, Λεξικὸν γεωγραφικὸν καὶ ἱστορικὸν τῆς Θράκης. Athen 1963, 130–32. R. JANIN – L. STIERNON, Ganos. *DHGE* 19 (1981) 1105–10. A.-M. TALBOT, Ganos. *ODB* 2 (1991) 822. N. GÜNSENIN, Ganos. Centre de Production d’amphores à l’époque byzantine. *Anatolia Antiqua. Eski Anadolu* 2 (1993) 193–201.

⁷ M. I. GEDEŌN, Μνήμη Γανοχώρων. Konstantinopel 1913.

⁸ N.N., Γάνος – Χώρα. *Thrakika* 27 (1958) 95–124. A. GERMIDĒS, Ganochōra (wie A. 5).

⁹ A. RIGO, Il monte Ganos e i suoi monasteri. *OCP* 61 (1995) 235–48.

¹⁰ D. A. MAURIDĒS, Από την Κωνσταντινούπολη στη Ραιδεστό, σε αναζήτηση της νεοελληνικής ταυτότητας. Xanthē 2003. S. A. KZUNIA, Ἡ Μητρόπολη Γάνου καὶ Χώρας τῆς Ἀνατολικῆς Θράκης. Thessalonikē 2005.

¹¹ A. KÜLZER, Ostthrakien (Eurōpē). *Tabula Imperii Byzantini* 12. Wien 2008.

¹² Vgl. hierzu A.-M. TALBOT, Les saintes montagnes à Byzance (wie A. 4) 267f.

¹³ J. MORDTMANN, Μολυβδόβουλλα τῆς Δύσεως, ἡγουν τῆς Εὐρώπης. *Syllogos* 13 (1880) 84–94, 92f. V. LAURENT, Le Corpus de sceaux de l’Empire Byzantin. V/2 Paris 1965, Nr. 1228. R. JANIN – L. STIERNON, 2. Ganos. *DHGE* 19 (1981) 1109f.

¹⁴ A. RIGO, Il monte Ganos (wie A. 9) 237f.

¹⁵ K. N. SATHAS, Μεσαιωνικὴ Βιβλιοθήκη. Bd. 5. Venedig 1876, 397–99.

¹⁶ Vgl. H.-G. BECK, Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich. München 1959, 616.

¹⁷ J. DARROUZÈS, Georges et Démétrios Tornikēs. Lettres et discours. Paris 1970, 135f. A. RIGO, Il monte Ganos (wie A. 9) 237.

gen Nikon von Kyzikos unternahm den Versuch, dem Ganos bereits in spätantik / frühbyzantinischer Zeit ein monastisches Leben zuzuschreiben: der unter Kaiser Decius (249–51) hingerichtete Heilige soll vor Ort das Mönchsgewand empfangen haben, auch von einer größeren Gemeinde und einem Höhlenkloster ist die Rede¹⁸. Zweifelsfrei werden hier aber die Verhältnisse der Abfassungszeit des Textes beschrieben, eine christliche Tradition vor dem zehnten Jahrhundert gehört genau wie im Falle des Athōs in das Reich der Legende. Zu Beginn des elften Jahrhunderts war der Ganos dann bereits in einem solchen Maße als Zentrum spiritueller Geistlichkeit bekannt, daß es mehreren Mönchen vom Berge Athōs vielversprechend erschien, auf der Suche nach einem geeigneten Nachfolger für den im Juli 1001 verstorbenen Athanasios Athōnitēs auch in dieser Region vorstellig zu werden¹⁹. Das Faktum, das nach dem zwölften Jahrhundert kein Prōtos mehr auf dem Ganos nachgewiesen ist, könnte mit dem Einfall der Bulgaren und Kumanen im Jahre 1199 in Verbindung stehen, bei dem zahlreiche Klöster zerstört und die dort beheimateten Mönche getötet wurden²⁰. Die straffe Organisationsstruktur des Zentrums dürfte mit dieser Katastrophe, andernfalls mit der bald darauf einsetzenden Lateinerherrschaft zerschlagen worden sein²¹.

Im elften Jahrhundert diente der Ganos wiederholt syrischen Geistlichen als Verbannungsort: 1030 schickten Rōmanos III. Argyros und die hauptstädtische Synode den Metropolitens Johannes VIII. bar Abdūn von Antiocheia hierhin ins Exil, nachdem er sich nachdrücklich zum Monophysitismus bekannt hatte; 1064 ist Ignatios von Melitēnē auf Geheiß von Kōnstantinos X. Dukas auf dem Ganos gefangengesetzt und erst nach dem Ableben des Herrschers drei Jahre später wieder freigelassen worden²².

In der Folge des IV. Kreuzzuges geriet der Berg unter den Einfluß der Venezianer, doch wurde er etwa 1235 durch die Initiative von Iōannēs III. Vatatzēs wieder zu einem Zentrum der orthodoxen Geistlichkeit²³. Zu den bedeutendsten Theologen, die vor Ort weilten, gehörte der spätere Patriarch von Kōnstantinupolis Athanasios I. (1289–93, 1303–10), der um 1278 auf den Ganos kam und hier ein Kloster (*Nea monē*) gründete, in dem er zahlreiche Schüler versammelte und eifrig wider die Lateiner stritt²⁴. Zu seinen wichtigsten Gegnern zählte der namentlich nicht mehr bekannte Bischof der Ortschaft Ganos, der zu den Befürwortern einer Union mit der Kirche des Westens zählte, ein Mann, den der lateinerfreundliche Patriarch Iōannēs XI. Bekkos (1275–82) geweiht hatte. Die Auseinandersetzungen zwischen den Parteien verliefen ungewöhnlich hart, ein Schüler des Athanasios, Theodosios Raidestēnos, kam durch die Mißhandlungen der Unionisten sogar ums Leben. 1280 befand sich Athanasios immer noch auf dem Ganos, damals kam es zu einem Treffen mit dem Heerführer Kōnstantinos Palaiologos, dem jüngeren Sohn von Kaiser Michaēl VIII., der auf einen Feldzug nach Makedonien geschickt worden war²⁵; erst nach dem Tode Michaēls im Jahre 1282 holte dessen Nachfolger Andronikos II. den Theologen nach Kōnstantinupolis, wo er sich in einem Kloster auf dem Xērolophos niederließ²⁶. Ende des 13., Anfang des 14. Jahrhunderts (1297?) empfing der Theologe Maximos Kausokalybitēs auf dem Ganos das Mönchsgewand; er wurde dort Schüler eines *gerōn* Markos, der aber schon nach kurzer Zeit verstarb und von ihm begraben wurde. Maximos zog später auf den Mönchsberg Papikion im westlichen Thrakien, um sich dann auf den Athōs zu begeben, wo er etwa 1365 verstarb²⁷.

¹⁸ *AASS* mars III, 16 CE. 443 CD. 445 D. 19* E. 1144 AB. *Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae e codice Sirmondiano*, ed. H. DELEHAYE. Brüssel 1902, 555f. *BHG* 1369.

¹⁹ *Vitae duae antiquae sancti Athanasii Athonitae*, ed. J. NORET. Turnhout – Leuven 1982, 119 (cap. 247). 203 (cap. 69). E. MALAMUT, *Sur la route des saints byzantins*. Paris 1993, 309.

²⁰ *Nicetae Choniatae Historia*, ed. J.-L. VAN DIETEN (*CFHB* 11). Berlin – New York 1975, 508.

²¹ Vgl. M. I. GEDEON, *Μνήμη Γανοχώρων* (wie A. 7) 28. A. RIGO, *Il monte Ganos* (wie A. 9) 238.

²² V. GRUMEL, *Les Regestes des Actes du Patriarcat de Constantinople*. I *Les Actes des Patriarches*. Fasc. II et III *Les Regestes de 715 à 1206*. Deuxième édition revue et corrigée par J. DARROUZÈS. Paris 1989, Reg. 839. 893. A. RIGO, *Il monte Ganos* (wie A. 9) 236f.

²³ *Nicephori Gregorae byzantina historia*, ed. L. SCHOPEN – I. BEKKER. Bonn 1829, 29.

²⁴ A. RIGO, *Il monte Ganos* (wie A. 9) 240f. A.-M. TALBOT, *Les saintes montagnes à Byzance* (wie A. 4) 267.270.

²⁵ Georges Pachymérès, *Relations historiques*. Édition, introduction et notes par A. FAILLER, traduction française par V. LAURENT. (*CFHB* 24) Bd. 3. Paris 1999, 122f u. A. 86.

²⁶ *The Correspondance of Athanasius I Patriarch of Constantinople*. Letters to the emperor Andronicus II, members of the imperial family, and officials. An edition, translation, and commentary by A.-M. TALBOT. Washington, D.C. 1975, Epist. XVIII.

²⁷ E. KURILAS – FR. HALKIN, *Deux Vies de S. Maxime le Kausokalybe, ermite au Mont Athos (XIV^e siècle)*. *AnBoll* 54 (1936) 38–112, 69. A.-M. TALBOT, *Maximos Kausokalybites*. *ODB* 2 (1991) 1322f.

Mit den Plünderungszügen der Katalanischen Kompanie 1306 und ihrer immerhin einjährigen Ansiedlung in der Region setzte der langsame Niedergang des monastischen Zentrums ein, aus den Eindrücken etwa, die Geōrgios Oinaiōtes von seiner vermutlich 1326/27 durchgeführten Reise von Konstantinupolis zum Ganos festgehalten hat, läßt sich nur noch wenig vom einstigen Glanz des Heiligen Berges erkennen²⁸. Unmittelbar zuvor war das östliche Ganos-Gebirge zwischen der gleichnamigen Stadt und dem wichtigen Handelszentrum Raideostos allerdings von türkischen Räubern heimgesucht worden, die von Kleinasien her über die Propontis vorgestoßen waren. Naturkatastrophen wie das heftige Erdbeben von 1344 und die bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen um die Herrschaft von Iōannēs Kantakuzēnos sorgten in der Region für weitere Unruhen. Nach dem Beginn der osmanischen Landnahme in Thrakien 1352 wurde der Ganos sehr rasch zu einer Hauptzielrichtung der Expansion; schon vor dem schweren Erdbeben von 1354, das zahlreiche Ortschaften an der nordwestlichen Küste des Marmarameeres in erheblichem Ausmaß schädigte, hatten die Truppen von Süleymān Paşa wichtige Festungen in der Region eingenommen, auch der Klosterbetrieb blieb natürlich nicht unbeeinträchtigt²⁹. Doch ungeachtet dessen wurde der grundsätzliche Fortbestand des Ganos als eines Mönchsberges von den Eroberern nicht in Frage gestellt, die kirchlichen Einrichtungen blieben bestehen, im 17. Jahrhundert sind sogar verschiedene Restaurationsmaßnahmen nachgewiesen, das Kloster *H. Geōrgios Xenitas* nördlich von Hoşköy beispielsweise wurde im Jahre 1655 unter Patriarch Ioannikos II. von Grund auf neu gestaltet³⁰.

Die wichtigste Ansiedlung auf dem Berg Ganos war der gleichnamige, bereits verschiedentlich angesprochene Küstenort (heute Gaziköy), der einer legendären Tradition zufolge bereits im siebten vorchristlichen Jahrhundert von Siedlern aus dem Gefolge des Byzas, des Gründers von Byzantion, errichtet worden sein soll, der bei mehreren Autoren des vierten vorchristlichen Jahrhunderts Erwähnung gefunden hat (Abb. 2 und 3)³¹. In der frühen Palaiologenzeit noch Bischofssitz, wurde Ganos 1324 zum Erzbistum befördert und stieg bereits 1329 zur Metropolis auf, konnte diese Funktion auch unter der Turkokratie behaupten³². Im frühen 20. Jahrhundert waren in der Stadt noch vier Kirchen bekannt, die den Taxiarchen geweihte Metropolis als ältester noch existierender Sakralbau des Ortes sowie *H. Nikolaos*, *H. Charalampēs* und die Theotokos-Kirche *tēs Laodēgētrias* in der Unterstadt nahe dem Ufer der Propontis³³. Die Kirche *H. Charalampēs* hat durch eine Ikone des heiligen Athanasios aus dem 18. Jahrhundert eine gewisse Berühmtheit erlangt, handelt es sich hierbei doch um eines der wenigen erhaltenen Zeugnisse, die auf die Präsenz des großen Theologen auf dem *Hieron Oros* Bezug nehmen³⁴. In der Stadt ist auch ein Hagiasma *H. Paraskeuē* nachgewiesen³⁵. Darüberhinaus waren 1999 vier Kirchen im Umkreis der Stadt bekannt, die aus nachbyzantinischer Zeit stammen sollten, aber wohl mittelalterliche Vorgängerbauten besessen haben, zwei davon in nördlicher Richtung. Es dürfte sich hierbei um die Anlagen *H. Paraskeuē*, *H. Konstantinos*, *H. Elissaios* und *H. Kyrillos*

²⁸ Georges Pachymérès, *Relations historiques*. Bd. 4. Paris 1999, 700f. H. AHRWEILER, *Le récit du voyage d'Oinaiôtès de Constantinople à Ganos*, in: W. SEIBT (Hrsg.), *Geschichte und Kultur der Palaiologenzeit*. Wien 1996, 9–21. Anhang: *Texte du lettre d'Oinaiôtès*, établi par G. FATOUROS, ebd. 23–27.

²⁹ 'Aşık-Paşa-zâde. *Vom Hirtenzelt zur Hohen Pforte. Frühzeit und Aufstieg des Osmanenreiches nach der Chronik „Denkwürdigkeiten und Zeitläufe des Hauses Osman“ von Derwisch Ahmed, genannt Aşık-Paşa-Sohn. Übersetzt, eingeleitet und erklärt von R. F. KREUTEL*. Graz – Wien – Köln 1959, 40. G. C. LIAKOPOULOS, *The Otoman conquest of Thrace. Aspects of Historical Geography*. Ankara 2002, 63.90.

³⁰ A. RIGO, *Il monte Ganos* (wie A. 9) 246f. K.N. SATHAS, *Μεσαιωνική Βιβλιοθήκη*. Bd. 3. Venedig 1872, 592. M. I. GEDEON, *Μνήμη Γανοχώρων* (wie A. 7) 43–47. S. A. KZUNIA, *Ἡ Μητρόπολις Γάνου καὶ Χώρας* (wie A. 10) 242–45.

³¹ Xenophōn, *Anabasis* 7,5,8. Ps.-Skylax, *Periplus* 67. Aischines III 82. N.N., *Γάνος – Χώρα* (wie A. 8) 95. A. TH. SAMOTHRAKĒS, *Λεξικὸν* (wie A. 6) 131.

³² *Das Register des Patriarchats von Konstantinopel*. 1. Teil: Edition u. Übersetzung der Urkunden aus den Jahren 1315–1331, hrsg. v. H. HUNGER u. O. KRESTEN. Wien 1981 (*PRK I*) 502–09.564f. J. DARROUZÈS, *Les Regestes des Actes du Patriarcat de Constantinople*. Vol. I *Les Actes des Patriarches*. Fasc. V. Paris 1977, Reg. 2119. IDEM, *Notitiae episcopatum Ecclesiae Constantinopolitanae (Géographie ecclésiastique de l'empire byzantin 1)*. Paris 1981, 402.

³³ A. TH. SAMOTHRAKĒS, *Λεξικὸν* (wie A. 6) 131. A. GERMIDĒS, *Ganochōra* (wie A. 5) 190f.

³⁴ A.-M. TALBOT, *Faith Healing in Late Byzantium. The Posthumous Miracles of the Patriarch Athanasios I. of Constantinople by Theoktistos the Stoudite*. Brookline, Mass. 1983, 26f.30.

³⁵ E. STAMULĒ-SARANTĒ, *Ἀπὸ τὰ ἀγιάσματα τῆς Θράκης*. *Thrakika* 18 (1943) 219–90, 274.

handeln. Diese Gebäude wurden allesamt in jüngerer Zeit bis auf die Grundmauern zerstört³⁶. Über die erwähnten Kirchen hinaus sind im Orte literarisch die folgenden Kleinkirchen (*parekklēsia*) nachzuweisen: *H. Mēnas*, *H. Iōannēs Theologos*, *H. Elissaios*, *H. Dēmētrios*, *Panagia Elaiusa*, *H. Aikatherina* und *Zōodochos Pēgē*³⁷. In der Nähe von Ganos befand sich ein Kloster *Koimēsis tēs Theotoku* mit einer als wunderschön und sehr alt eingeschätzten Kirche, auf dem Wege in Richtung Eudēmion existierte eine weitere Marienkirche *Hētōn Genethliōn Nikaiōtissa*, die 1913 von den Bulgaren beschädigt und drei Jahre später völlig zerstört wurde³⁸.

Als ein weiterer bedeutender Ort im Ganos-Gebirge ist das gut vier Kilometer südlich gelegene Chōra (Hoşköy) zu nennen, ebenfalls eine antike Gründung, dessen Kirchensitz im Verlauf des 16. Jahrhundert mit dem von Ganos zu einer Eparchie vereinigt wurde, die den Namen *Ganos kai Chōra* oder *Ganochōra* (Γανοχώρα) trug. 1561 führte ein Theophanēs als Teilnehmer einer Synode in Konstantinupolis noch den einfachen Titel *mēropolitēs Ganu*, die Zusammenlegung der Sitze dürfte also erst danach erfolgt sein³⁹. In der Stadt sind zahlreiche Kirchen nachgewiesen; die Metropolis war der *Koimēsis tēs Theotoku* (*H. Nikolaos* ?) geweiht, weiterhin gab es die Sakralbauten *H. Charalampēs*, *H. Dēmētrios*, *H. Eustratios*, *H. Theodōroi*, *H. Eustratios (Tzōrtzē)* und *H. Nikolaos*⁴⁰. An Kleinkirchen (*parekklēsia*) sind die *Panagia Euangelistria*, sowie *H. Prokopios*, *Metamorphōsis tu Sōtēros*, *Panagia Thalassinē*, *Christos* und wiederum *H. Nikolaos* nachgewiesen. Darüberhinaus sind im Orte die Hagiasmata *H. Paraskeuē* und *H. Kērykos* belegt⁴¹. Unmittelbar nördlich von Chōra, nahe der Mündung des Hora deresi, befand sich am Meeresstrand ein Kloster *H. Geōrgios*, das wohl von dem ebenfalls in dieser Richtung gelegenen, oben bereits erwähnten Kloster *Geōrgios Xenitas* zu unterscheiden ist. Baureste sind nicht mehr vorhanden⁴². Auf der gleichen nördlichen Flußseite, aber etwas weiter landeinwärts stand auf einem Hügel das Kloster *H. Iōannēs Theologos*⁴³. Im Gebiet zwischen Ganos, Chōra und dem etwa vier Kilometer im Landesinnern gelegenen Mēlion (Güzeltöy) befand sich schon in mittelbyzantinischer Zeit ein bedeutendes Weinanbaugebiet; die lokale Keramikproduktion erzeugte bereits unter Alexios I. Komnēnos (1081–1118) Amphoren, die sich heute archäologisch von der russischen Chersones bis nach Ägypten nachweisen lassen und ein eindrucksvolles Zeugnis von der Verbreitung wie auch von der Wertschätzung des auf dem Ganos angebauten Weines ablegen⁴⁴. Nur ein Kilometer nordwestlich von Mēlion stand bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts hinein ein möglicherweise byzantinisches Kloster *H. Theodōra*⁴⁵.

Zu den wichtigen Siedlungen in der Region gehörten ferner das im elften Jahrhundert erstmals belegte Bistum Peristasis (Şarköy) sowie Hērakleia (Eriklice) und Myriophyton (Mürefte). Auch diese drei Ortschaften waren antike Gründungen, wie der Reisende heute noch mühelos an einer Vielzahl entsprechender archäologischer Hinterlassenschaften erkennen kann, die sich in den jeweiligen Stadtgebieten verteilen (Abb. 9 bis 12). Die Autorität des Bischofs von Peristasis erstreckte sich schon 1032 auch auf Myriophyton, ein unter Patriarch Alexios Studitēs (1025–43) approbierter Tomos gegen die Jakobiten wurde im April des Jahres von

³⁶ A. GERMIDēs, *Ganochōra* 192. Y. ÖTÜKEN – R. OUSTERHOUT, Notes on the Monuments of Turkish Thrace. *Anat. Stud.* 39 (1989) 121–49, 145 A. 101.

³⁷ A. GERMIDēs, *Ganochōra* 192.

³⁸ A. GERMIDēs, *Ganochōra* 192.283. A. A. STAMULēs, Ἐπωνυμίας Παναγίας ἐν Θράκῃ. *Thrakika* 17 (1942) 222–26, 223.

³⁹ D. A. ZAKYTHēNOS, Μελέται περὶ τῆς διοικητικῆς διαιρέσεως καὶ τῆς ἐπαρχιακῆς διοικήσεως ἐν τῷ Βυζαντινῷ κράτει. III *EEBS* 22 (1952) 159–82, 174.

⁴⁰ A. GERMIDēs, *Ganochōra* (wie A. 5) 200. S. A. KZUNIA, Ἡ Μητρόπολις Γάνου καὶ Χώρας (wie A. 10) 76–78.

⁴¹ A. GERMIDēs, *Ganochōra* 200f. S. A. KZUNIA, Ἡ Μητρόπολις Γάνου καὶ Χώρας 79.

⁴² Österreich. Generalkarte Rodosto 1940. A. GERMIDēs, *Ganochōra* 199f.

⁴³ A. GERMIDēs, *Ganochōra* 199.283.

⁴⁴ P. ARMSTRONG – N. GÜNSENIN, Glazed pottery production at Ganos. *Anatolia Antiqua. Eski Anadolu* 3 (1995) 179–201. N. GÜNSENIN, Ganos (wie A. 6). J. KODER, Maritime trade and the food supply for Constantinople in the middle ages, in: R. MACRIDēs (Hrsg.), *Travel in the Byzantine World. Papers from the Thirty-fourth Spring Symposium of Byzantine Studies*, Birmingham, April 2000. *Publications of the Society for the Promotion of Byzantine Studies* 10. Aldershot, Hampshire 2002, 109–24, 119. Zur Bedeutung des lokalen Weines vgl. auch Ptochoprodromos IV 332f.

⁴⁵ Österreich. Generalkarte Rodosto 1940. S. A. KZUNIA, Ἡ Μητρόπολις Γάνου καὶ Χώρας 119.

einem Grēgorios unterschrieben, der sich als *episkopos Peristaseōs kai Myriophytu* bezeichnete⁴⁶. In Hērakleia, das unter der Turkokratie für sein Öl und seine Oliven bekannt war und im Unterschied zu der achtzig Kilometer weiter im Osten gelegenen Provinzhauptstadt gleichen Namens auch Hērakleitsa, kleines Hērakleia, genannt wurde, gab es in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (1770/80) ein Metochion des athōnitischen Klosters Iberōn⁴⁷. Etwa zu diesem Zeitpunkt erlangte auch Scholarion, das heutige Işıklar neun Kilometer südlich der alten Bischofsstadt Chalkis, heute İnecek, größere Bedeutung. Die beiden hier im 19. Jahrhundert nachgewiesenen Kirchen *H. Paraskeuē* und *H. Athanasios* dürften zumindestens Vorgängerbauten aus byzantinischer Zeit besessen haben⁴⁸.

Unter der Turkokratie war der Terminus *Ganochōra* nicht exakt festgelegt, in einem weiteren Sinne konnte er sogar verschiedene Dörfer einschließen, die sich zwischen dem eigentlichen Ganos-Gebirge im Süden und der Via Egnatia im Norden befanden. Im engeren Sinne freilich bezeichnete er außer den bereits vorgestellten Siedlungen nur die im folgenden alphabetisch gereihten Dörfer Dryinochōrion (Palamut), Eirēnochōrion (Araphacı), Eudēmion (Uçmakdere), H. Euthymios (Naip), Kalamitsion (A. Kalamıs), Kalodendron (Yayaağaç), Kastampolis (Ormanlı), Kerameikos (Çanakçı), Kerasia (Kirazlı), Krinō oder Simitlē (Semetli), Kumbaon oder Chrysampelos (Kumbağ), Leptochōrion (Yenice), Limnēskē (Gölcük), Lupida (İğdebağları), Marmaron (Mermer), Mēlion (Güzelnöy), Neochōrion unweit von Barbaros, möglicherweise auch Eugenikē genannt (Yeniköy), Neochōrion bei Peristasis (Yeniköy), Platanin oder Platanos (Çınarlı), Sterna (Tepeköy) und Syndikion (Esendik)⁴⁹.

Auf dem gesamten Gebirgszug finden sich eine Vielzahl von Hagiasmata und Kleinkirchen, manche davon sind schon in der mittelbyzantinischen Zeit belegt: das Kloster *H. Anna* drei Kilometer südlich von Kumbaon beispielsweise ist durch eine Bauinschrift in das Jahr 1077 datiert⁵⁰. Auf dem Areal des unweit gelegenen Klosters *H. Nikolaos* wurden ebenso wie in der nahen Klosterkirche der *Panagia Galakterē* mehrere Architekturfragmente gefunden, die auf möglicherweise noch ältere Vorgängerbauten hinweisen⁵¹. H. Euthymios, etwa drei Kilometer nordwestlich von Kumbaon gelegen (Abb. 5 und 6), erhielt seinen Namen von einem in der Region hochverehrten Bischof, der im zehnten Jahrhundert in Madytos auf der Chersones wirkte. Ein Kloster des Namens mit einem Hagiasma war noch im späten 19. Jahrhundert vorhanden, ebenso wie die *H. Athanasios* geweihte Hauptkirche der Siedlung und ein heute nicht mehr aufzufindendes Kloster *H. Iōannēs Apokephalistēs*, das sich auf der Spitze eines der zahlreichen Hügel der Umgebung befunden hatte⁵². Nachgewiesen sind ferner die Hagiasmata *H. Iōannēs Theologos* und *H. Trias*⁵³. Im Dorf sind noch verschiedene byzantinische Architekturfragmente gelagert, darunter ein Säulenfragment und mehrere Marmorbruchstücke. In Kerameikos vier Kilometer nordwestlich von H. Euthymios gab es im frühen 20. Jahrhundert die beiden Kirchen *H. Geōrgios* und *H. Iōannēs*. Diese heute nicht mehr existenten Bauwerke stammten aus dem 19. Jahrhundert, byzantinische Vorgängerbauten sind nicht auszuschließen⁵⁴.

⁴⁶ V. GRUMEL, Les Regestes (wie A. 22) 840. C. ASDRACHA, La Thrace orientale et la Mer Noire: géographie ecclésiastique et prosopographie (VIII^e – XIII^e s.), in: H. AHRWEILER, Géographie historique du monde méditerranéen. Publications de la Sorbonne. *Byzantina Sorbonensia* 7. Paris 1988, 221–309, 299.

⁴⁷ A. TH. SAMOTHRAKES, Ἡρακλείτσα. *MEE* 12 (o.D.) 376. N.N., Γάνος – Χώρα (wie A. 8) 97. A. RIGO, Il monte Ganos (wie A. 9) 247.

⁴⁸ D. A. MAURIDÈS, Kōnstantinupolē (wie A. 10) 152. Ph. MANUËLIDÈS, Ῥαιδεστός Ἀνατολικῆς Θράκης. *Thrakika* 24 (1955) 1–311, 134f.

⁴⁹ D. A. MAURIDÈS, Kōnstantinupolē 57 (Karte). 71. S. A. KZUNIA, Ἡ Μητρόπολις Γάνου καὶ Χώρας 21–30 u. ö. beschränkte sich sogar nur auf das unmittelbare Hinterland von Ganos und Chōra.

⁵⁰ C. ASDRACHA, Inscriptions byzantines de la Thrace orientale (VIII^e – XI^e siècles). Présentation et commentaire historique. *AD* 44–46 (1989–91, erschienen 1996) 239–334, 312f. S. A. KZUNIA, Ἡ Μητρόπολις Γάνου καὶ Χώρας (wie A. 10) 250–52.

⁵¹ A. PAPADOPULOS-KERAMEUS, Ἀρχαιοῦτες καὶ ἐπίγραφοι τῆς Θράκης καὶ Μακεδονίας, συλλεγεῖσαι κατὰ τὸ ἔτος 1885. *Syllogos* 17 (1886), 65–113, 98f. E. STAMULÈ-SARANTÈ, Hagiasmata (wie A. 35) 265f.

⁵² A. RIGO, Il monte Ganos (wie A. 9) 247. D. A. MAURIDÈS, Kōnstantinupolē (wie A. 10) 62. 154. Ph. MANUËLIDÈS, Raideostos (wie A. 48) 134. M. I. GEDEON, Μνήμη Γανοχώρων (wie A. 7) 34.

⁵³ E. STAMULÈ-SARANTÈ, Hagiasmata 245. 254. 281.

⁵⁴ Ph. MANUËLIDÈS, Raideostos 134.

Das *chōrion* Marmaron vier Kilometer südwestlich von H. Euthymios ist möglicherweise bereits im Typikon des Pantokratōr-Klosters von 1136 erwähnt⁵⁵. Auch das vier Kilometer südlich gelegene Neochōrion war bereits in byzantinischer Zeit existent; lokaler Überlieferung zufolge wurde es im frühen 14. Jahrhundert von ehemaligen Einwohnern von Eudēmion angelegt, die den ständigen Überfällen der Katalanischen Kompanie ausweichen wollten. Verschiedene über den Ort verteilte mittelalterliche Architekturfragmente bestätigen einen wahren Kern dieser Erzählung⁵⁶. Der Ort liegt an einem Flußtal nahe der Propontis; schreitet man dieses hinab, so stößt man auf die Ruinen einer zerstörten Klosteranlage, dies möglicherweise die letzten Überreste des oben erwähnten Klosters der *Panagia Galakterē*, das zu den *metochia* des athōnitischen Klosters Iberōn gehört haben dürfte (Abb. 7 und 8)⁵⁷.

Das erwähnte Dorf Eudēmion befindet sich ebenfalls vier Kilometer weiter gen Südwesten; die Raubzüge der Katalanen dürften den größten Teil der Einwohner in die Flucht getrieben haben, die Verbliebenen gerieten 1354 unter osmanische Herrschaft (Abb. 4). Vor Ort sind mehrere Inschriften aus byzantinischer Zeit nachgewiesen: so gab es in der im 19. Jahrhundert errichteten Kirche *H. Paraskeuē* die Stiftungsinschrift eines Vorgängerbaus, die diesen in das Jahr 1271 datierte, daneben ein umfangreiches Wohltäterverzeichnis und die Weiheinschrift eines Xenos Tornikēs, beide wahrscheinlich aus dem zwölften oder 13. Jahrhundert. Die unweit gelegene Kirche *H. Iōannēs Prodromos*, ebenso wie eine Anlage *Panagia* nach dem russisch – türkischen Krieg von 1877/78 auf älterer Grundlage errichtet, besaß die unwesentlich jüngere Stiftungsinschrift eines Vorgängerbaus aus dem Jahre 1277. In letzterer Kirche war auch die Grabinschrift eines Priesters Lukas vermauert, datiert auf den Dezember 1273⁵⁸. Weiterhin sind vor Ort die heute nicht mehr existenten Kirchen *Prophētēs Ēlias*, *H. Trias*, *H. Nikolaos*, *H. Marina* und *Metamorphōsis tu Sōtēros* belegt, ferner *H. Theodōroi* und *H. Kōnstantinos kai Helenē*⁵⁹. Der Eingang der Schlucht, die wie im Falle von Neochōrion an die Küste führt, wurde nach dem dort befindlichen Kloster *H. Geōrgios Xylīnē* genannt. Im Innern der dortigen Kirche gab es ein Hagiasma gleichen Namens mit großer Heilkraft⁶⁰. Lokaler Auskunft zufolge existierten einstmals „unterhalb des Dorfes“ mehrere Grabanlagen sowie unweit der heutigen Ansiedlung ein griechisches Kloster *H. Basileios*. Einer älteren Überlieferung zufolge war dies auch der Name eines ebendort befindlichen kleinen Dorfes, das bereits im 14. Jahrhundert von den Katalanen niedergebrannt worden war⁶¹. Im näheren Umkreis von Eudēmion ist eine kleine Kirche *H. Panteleēmōn* belegt. Weiters gibt es Hinweise auf die in der weiteren Umgebung des Dorfes gelegenen Kirchenanlagen *H. Theodōroi* und *H. Kyriakē*. Nahe der Letzteren soll noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts ein Asket in einer (schon früher genutzten?) Höhle gelebt haben⁶².

Unter den Dörfern der nordwestlichen *Ganochōra* verdienen vor allem Kastampolis, Leptochōrion und Simitlē Erwähnung. Unweit von Kastampolis existierte eine eindrucksvolle byzantinische Festungsanlage; die im Ort befindliche Kirche *H. Iōannēs Theologos* wurde 1914 zerstört, die Kirchen *H. Geōrgios* u. *H. Nikolaos* verschwanden zwischen 1913 und 1918⁶³. In Leptochōrion gab es eine griechische Kirche *Koīmēsis tēs Theotoku*, die auch *Palēa Ekklēsia* genannt wurde und durch eine Stiftungsinschrift in das Jahr 1675 datiert ist; ein byzantinischer Vorgängerbau ist wahrscheinlich. In der Umgebung sind die alten Klöster *H.*

⁵⁵ P. GAUTIER, Le typikon du Christ Sauveur Pantocrator. *REB* 32 (1974) 1–145, 117 (Z. 1471). Vgl. auch P. SCHREINER, Die byzantinischen Kleinchroniken (*CFHB* 12) Bd. 1. Wien 1975, 613 zum Jahr 1354 oder bald danach (Chronik 87,2).

⁵⁶ A. GERMIDēs, Ganochōra (wie A. 5) 204.

⁵⁷ G. I. GIANNAKAKēs, Ὁ Ἑλληνισμὸς τῆς Θράκης κατὰ τὴν ἐποχὴν τῆς Τουρκοκρατίας. *Thrakika* 29 (1958) 5–288, 102. D. A. MAURIDēs, Kōnstantinopolē (wie A. 10) 154 verwechselte die Lage der Kl. H. Anna u. Panagia Galakterē.

⁵⁸ C. ASDRACHA, Inscriptions byzantines de la Thrace orientale et de l'île d'Imbros (XII^e – XV^e siècles). Présentation et commentaire historique. *AD* 43 (1988, erschienen 1995) 219–91, 224–226, 229. EADEM, Inscriptions byzantines de la Thrace orientale et de l'île d'Imbros (XI^e – XV^e siècles. Supplement). Présentation et commentaire historique. *AD* 47 (1992, erschienen 1997) 309–33, 323–25.

⁵⁹ A. GERMIDēs, Ganochōra (wie A. 5) 206–08.

⁶⁰ S. A. KZUNIA, Ἡ Μητρόπολη Γάνου καὶ Χώρας (wie A. 10) 246–48. A. PAPADOPULOS-KERAMEUS, Ἀρχαιότητες (wie A. 51) 99. E. STAMULĒ-SARANTĒ, Hagiasmata (wie A. 35) 236f.

⁶¹ A. GERMIDēs, Ganochōra 204. D. A. MAURIDēs, Kōnstantinopolē 64f.

⁶² A. GERMIDēs, Ganochōra 207f. E. Zēsēs, Διάφορα Αὐδημίου. I *Thrakika* 5 (1934) 347–58, 348.

⁶³ A. GERMIDēs, Ganochōra (wie A. 5) 283. S. A. KZUNIA, Ἡ Μητρόπολη Γάνου καὶ Χώρας (wie A. 10) 126–28.

Makkabaioi und *H. Paraskeuē* bezeugt, ferner die Kapellen *H. Paraskeuē* mit einem Hagiasma, *H. Elissaios*, *H. Iōannēs*, *H. Kōnstantinos* u. *Hypsōsis tu timiu Stauru*⁶⁴. In Simitlē sind neben der Hauptkirche *H. Paraskeuē* auch die beiden Kleinkirchen *H. Athanasios* und *Prophētēs Ēlias* nachgewiesen, die erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts zerstört wurden⁶⁵.

Im byzantinischen Weinanbaugebiet zwischen Mēlion und der vier Kilometer östlich gelegenen Ortschaft Ganos existierte einst ein Kloster der Panagia *Mesēnēs*, von dem aber keine archäologischen Überreste mehr nachweisbar sind⁶⁶. Auf einer Anhöhe auf dem gleichen Weg stand im späten 19. Jahrhundert eine Kapelle (*exōkklēsi*) *Prophētēs Ēlias*, weitere Kapellen in der Umgebung von Mēlion waren *H. Geōrgios*, *H. Theodōroi*, *H. Markella* u. *Christos Sōtēr* geweiht⁶⁷.

Dichtgedrängt sind auch die archäologischen Hinterlassenschaften und toponomastischen Spuren von Sakralbauten im südwestlichen Ganos-Gebirge: Kerasia fünf Kilometer südwestlich von Chōra – Hoşköy ist bereits in der *Partitio Imperii Romaniae* von 1204 erwähnt und wurde damals in den Besitz der Venezianer gestellt⁶⁸. Die heutige Moschee ist im Katholikon eines byzantinischen Klosters eingerichtet, dem jüngst ein neues Minarett hinzugefügt wurde. Bei dieser Baumaßnahme stieß man auf eine Grabanlage aus byzantinischer Zeit, in der eine Amphore mit der Aufschrift *Iō(annēs)* gefunden wurde. Im Dorf gab es eine Kirche *H. Athanasios*, am Ortsrand stand ein *xōklēsi H. Dēmētrios*⁶⁹. Ungefähr zwei Kilometer südöstlich des Ortes befindet sich Ruinen eines Klosters *H. Geōrgios*, dessen Vorläuferbau möglicherweise ebenfalls in das Mittelalter zurückgeht⁷⁰. Im Dorf sind die Hagiasmata *Prophētēs Ēlias* u. *H. Anna* belegt, in geringer Entfernung vom Dorf gab es die Hagiasmata *Metamorphōsis tu Sōtēros* u. *H. Phōteinē*, das Hagiasma *H. Iōannēs Theologos* befand sich in größerer Entfernung. Nicht unstrittig ist die Existenz eines Hagiasmas *H. Kērykos*⁷¹. Das etwa zwei Kilometer südwestlich von Kerasia gelegene Platanin stand 1136 im Besitz des Pantokratōr-Klosters in Kōnstantinupolis; im ausgehenden 19. Jahrhundert gab es hier zwei Hagiasmata, die *H. Geōrgios* geweiht waren, das eine innerhalb, das andere außerhalb des Ortes⁷². In Kalamitsion vier Kilometer westlich von Myriophyton gab es im späten 19. Jahrhundert eine kleine Kirche *Pachniōtissa*. Die lokale Kirche *H. Geōrgios*, in der es ein Hagiasma gleichen Patroziniums gegeben hatte, wurde ebenso wie die Kirche *H. Nikolaos* im Verlauf des Ersten Weltkrieges zerstört⁷³.

Kaum zwei Kilometer nordwestlich von Kalamitsion liegt im Schatten des mächtigen, auf knapp 690 Meter ansteigenden *Hagios Ēlias* das Dorf Sterna, in dem zahlreiche sakrale Stätten nachgewiesen sind, die den Ruf des Ganos als den eines Geweihten Berges eindrucksvoll bestätigen (Abb. 13 und 14). Die lokale Überlieferung kennt mehrere Kirchenbauten, von denen aber nur wenige archäologisch nachweisbar sind. Die größte und prächtigste Kirche im frühen 20. Jahrhundert war *Pammegistoi Taxiarchoi* geweiht, doch ist über ihre Datierung ebensowenig bekannt wie über die Kirche *H. Dēmētrios*. Am Friedhof im Südwesten des Dorfes befand sich eine kleine Kirche *H. Geōrgios*, weiterhin existierten vor Ort ein Metochion des athōnitischen Klosters *H. Paulos* und das *parekklēsion H. Spyridōn*, etwa ein Kilometer vom Dorf entfernt ist zudem eine weitere *Pammegistoi Taxiarchoi* geweihte kleine Kirche (*exōkklēsi*) belegt⁷⁴. Bauliche Hinterlassenschaften gab es 1999 noch an zwei Plätzen im Dorf, von denen aber der eine ob der nur noch geringen Spuren bald der Vergessenheit anheimfallen dürfte. Gleichwohl ließ sich in den erhaltenen Mauerresten die Verwendung von mittelalterlichen Spolien erkennen. Der zweite Platz war dagegen umso eindrucksvoller; in einen byzantinischen Kirchenbau von erheblicher Größe, in den auch verschiedene antike Spolien eines unweiten Apollōntempels verbaut waren, hatte man eine kleinere Kirche *H. Geōrgios* hineingebaut, die durch

⁶⁴ A. GERMIDĒS, *Ganochōra* 217. S. A. KZUNIA, 'Η Μητρόπολη Γάνου καὶ Χώρας 136f., 249f.

⁶⁵ Ph. MANUĒLIDĒS, *Raidestos* (wie A. 48) 135f. A. GERMIDĒS, *Ganochōra* 284.

⁶⁶ S. A. KZUNIA, 'Η Μητρόπολη Γάνου καὶ Χώρας 249 u. A. 123. A. A. STAMULĒS, 'Επωνυμίας Παναγίας (wie A. 38) 223.

⁶⁷ A. GERMIDĒS, *Ganochōra* 192. S. A. KZUNIA, 'Η Μητρόπολη Γάνου καὶ Χώρας 117f.

⁶⁸ D. A. ZAKYTHĒNOS, *Μελέται* (wie A. 39) III 160.173f.

⁶⁹ S. A. KZUNIA, 'Η Μητρόπολη Γάνου καὶ Χώρας 122.

⁷⁰ Österreich. Generalkarte Rodosto 1940.

⁷¹ S. A. KZUNIA, 'Η Μητρόπολη Γάνου καὶ Χώρας (wie A. 10) 122.

⁷² P. GAUTIER, *Le typikon* (wie A. 55) 117 (Z. 1479). E. STAMULĒ-SARANTĒ, *Hagiasmata* (wie A. 35) 241.

⁷³ A. GERMIDĒS, *Ganochōra* (wie A. 5) 283. A. A. STAMULĒS, 'Επωνυμίας Παναγίας (wie A. 38) 224.

⁷⁴ A. GERMIDĒS, *Ganochōra* 229–35.

ihre noch erhaltene Stiftungsinschrift in den März 1887 datiert ist. Die Fundumstände rechtfertigen die grundsätzliche methodische Überlegung, den Sakralbauten des 19. Jahrhunderts vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken, bezeichnen sie doch in vielen Fällen den Standort älterer, das heißt byzantinischer Anlagen. Im frühen 20. Jahrhundert gab es in Sterna und in der Umgebung zudem die Hagiasmata *H. Anargyroi*, *H. Paraskeuē*, *H. Kōnstantinos*, *H. Geōrgios* mit einer unweiten Quelle *Dendrulia*, *Metamorphōsis tu Sōtēros* nahe einer Flur *Halani* (Ἀλάνι) sowie *H. Anargyroi Kosmas kai Damianos*, weiterhin *H. Marina* und *H. Charalampēs*, *H. Ēlias* und *H. Iōannēs*⁷⁵. Lupida, das mittelalterliche Araplē, vier Kilometer südwestlich von Sterna, fünf Kilometer nordöstlich von Peristasis, wurde 1455 als ein christlicher Siedlungsplatz mit insgesamt 25 Familien ausgewiesen⁷⁶. Im frühen 20. Jahrhundert gab es vor Ort noch eine eindrucksvolle, aus byzantinischer Zeit stammende Kirche *H. Geōrgios*, die bereits unter den Komnēnoi errichtet worden sein soll. Im Osten des Dorfes stand das Kloster *H. Trias*, von dem heute keine Baureste mehr existent sind. Ein Gleiches gilt für die *exōkklēsia* *H. Anargyroi* und *H. Iōannēs Apokephalistēs* im Osten, *H. Geōrgios* und *H. Nikolaos* im Südosten sowie *H. Paraskeuē* und *H. Kōnstantinos kai Helēnē* im Südwesten der Ansiedlung⁷⁷.

Über Alter und Aussehen der Kirche *H. Athanasios* in Limnēskē acht Kilometer nördlich von Peristasis gibt es keine gesicherten Informationen; der Bau wurde im Verlauf des Ersten Weltkrieges zerstört⁷⁸. In Neochōrion elf Kilometer nordwestlich von Peristasis finden sich mehrere byzantinische Marmorfragmente; an verschiedenen Stellen sind antike Spolien für den Häuserbau verwendet worden. Gut einen Kilometer südwestlich des Dorfes befinden sich auf dem plateauhaften Hügel *Çintepe* beträchtliche mittelalterliche Siedlungsreste (Abb. 1)⁷⁹. Die ausgedehnten Siedlungsreste schließlich, die sich im Südwesten des heutigen Dorfes Kızılcaterzi elf Kilometer südwestlich von Peristasis befinden und über mehr als einen Kilometer bis in die Nähe der Küste hinziehen, dürften mit einiger Wahrscheinlichkeit den Platz der bislang nicht lokalisierten befestigten Ortschaft *H. Geōrgios* markieren, die dem Hellēspontos in lateinischen Quellen des Mittelalters auch den Namen *brachium S. Georgii* eingetragen hat⁸⁰.

Diese hohe Konzentration von Kirchen und Klöstern, von Heiligen Orten, die selbst heute noch in vielen Fällen durch die Toponomastik oder den archäologischen Baubefund nachweisbar sind, unterstreicht eindrucksvoll die einstige Funktion des Ganos als *Hieron Oros*, die sich noch in den Balkankriegen im zweiten Dezennium des 20. Jahrhunderts behaupten konnte und erst im Jahre 1923 in der Folge des schicksalhaften Vertrages von Lausanne ihr definitives Ende gefunden hat.

⁷⁵ E. STAMULĒ-SARANTĒ, Hagiasmata (wie A. 35) 234.242.264. A. GERMIDĒS, Ganochōra (wie A. 5) 234. M. H. SAYAR, Doğu Trakya'da Epigrafi ve Tarihi-Coğrafya Araştırmaları, 1997. *AST* 16 (1999) 423–31, 423f.

⁷⁶ M. T. GÖKBILGIN, Edirne ve Paşa Livası. Istanbul 1952, 164. G. S. VOGIATZĒS, Η πρώτη οθωμανοκρατία στη Θράκη. Άμεσες δημογραφικές συνέπειες. Thessalonikē 1998, 230f.

⁷⁷ A. GERMIDĒS, Ganochōra 235f.

⁷⁸ A. GERMIDĒS, Ganochōra 283.

⁷⁹ G. S. VOGIATZĒS, Η πρώτη οθωμανοκρατία (wie A. 76) 273. A. KÜLZER, Ostthrakien (wie A. 11), *sub voce* Neochōrion (3).

⁸⁰ A. KÜLZER, Ostthrakien, *sub voce* *H. Geōrgios* (1). Kızılcaterzi. IDEM, Die Küstengestade des Golfs von Saros und der thrakischen Chersones von der Antike bis zur frühen Neuzeit: einige Anmerkungen, in: K. BELKE – E. KISLINGER – A. KÜLZER – M.A. STASSINOPOULOU (Hrsg.), *Byzantina Mediterranea*. Festschrift für Johannes Koder zum 65. Geburtstag. Wien – Köln – Weimar 2007, 353–363, hier 363).

ANHANG 1: DIE DÖRFER DER GANOCHŌRA (IM ENGEREN SINNE)

Araphacı	Eirēnochōrion	Mermer	Marmaron
Çanakçı	Kerameikos	Mürefte	Myriophyton
Çınarlı	Platanin, Platanos	Naip	H. Euthymios
Eriklice	Hērakleia, Hērakleitsa	Ormanlı	Kastampolis
Esendik	Syndikion	Palamut	Dryinochōrion
Gaziköy	Ganos	Şarköy	Peristasis
Gölcük	Limnēskē	Semetli	Krinō, Simitlē
Güzelköy	Mēlion	Tepeköy	Sterna
Hoşköy	Chōra	Uçmakdere	Eudēmion
İğdebağları	Lupida	Yayaagaç	Kalodendron
Işıklar	Scholarion	Yenice	Leptochōrion
Kalamıs (Aşağı)	Kalamitsion	Yeniköy	Neochōrion (bei Peristasis)
Kirazlı	Kerasia	Yeniköy	Neochōrion, Eugenikē (?)
Kumbağ	Kumbaon, Chrysampelos		

ANHANG 2: GEWEIHTE STÄTTEN IN DER GANOCHŌRA

H = Hagiasma, K = Kirche, Kl = Kloster, U = Umgebung

H. Aikatherina	Ganos (K)
H. Anna	Kerasia (H), Kumbaon (KIU), Platanin (KU)
H. Anargyroi	Lupida (KU), Peristasis (H), Sterna (H, HU)
H. Athanasios	Dryinochōrion (K, KU), Eudēmion (KU), H. Euthymios (K), Kerasia (K), Limnēskē (K), Neochōrion Ganu (K), Platanin (KU), Scholarion (K), Simitlē (K)
H. Basileios	Eudēmion (KIU)
H. Charalampēs	Chōra (K), Ganos (K), Hērakleia (Kl), Sterna (HU)
Christos Sōtēr	Chōra (K), Mēlion (KU)
H. Dēmētrios	Chōra (K), Ganos (K), Kerasia (K), Sterna (K)
H. Eirēnē	Eirēnochōrion (K)
H. Eleusa	Peristasis (H)
H. (Prophētēs) Ēlias	Eudēmion (K, KU), Kerasia (H), Mēlion (KU), Simitlē (K), Sterna (Berg, HU)
H. Elissaios	Ganos (K, KU), Leptochōrion (K)
H. Eustratios	Chōra (2K)
H. Euthymios	H. Euthymios (Kl, H)
H. Geōrgios	Chōra (Kl, KIU Xenitē u. H.), Eudēmion (KIU Xylinēs, H), Hērakleia (K), Kalamitsion (K, H), Kastampolis (K), Kerameikos (K), Kerasia (KIU), Lupida (K, KU), Mēlion (KU), Neochōrion Ganu (K), Peristasis (K), Platanin (H, HU), Sterna (HU, K)
Hypsōsis tu timiu Stauru	Leptochōrion (K)
H. Iōannēs Prodromos	Eudēmion (K), H. Euthymios (KIU), Lupida (KU), Mēlion (H), Myriophyton (HU)
H. Iōannēs Theologos	Chōra (KIU), H. Euthymios (H), Ganos (K), Kastampolis (K), Kerasia (HU), Mēlion (K)
H. Iōannēs	Kerameikos (K), Leptochōrion (K), Myriophyton (K), Sterna (HU)
H. Kērykos	Chōra (H), Kerasia (H?), Peristasis (H)
H. Kōnstantinos	Eudēmion (K), Ganos (KU), Leptochōrion (K), Lupida (KU), Neochōrion Ganu (K), Sterna (H)
H. Kyriakē	Eudēmion (KU), Kumbaon (H), Peristasis (H)
H. Kyrillos	Ganos (KU)
H. Leēmosynē	Peristasis (H)
H. Makkabaiioi	Leptochōrion (Kl)
H. Marina	Eudēmion (K), Kumbaon (H), Sterna (HU)
H. Markella	Mēlion (KU)
H. Mēnas	Ganos (K)
Metamorphōsis	Chōra (K), Eudēmion (K), Kerasia (HU), Sterna (HU)

H. Nikolaos	Chōra (2K), Eudēmion (K), Ganos (K), Kalamitsion (K), Kastampolis (K), Kumbaon (KIU), Lupida (KU), Myriophyton (K), Neochōrion Ganu (K)
H. Panteleēmōn	Eudēmion (KU), Kumbaon (KU, H), Peristasis (H)
H. Paraskeuē	Chōra (H), Eudēmion (K), Ganos (H, KU), Hērakleia (K), Leptochōrion (KI, K, H), Lupida (KU), Peristasis (H), Scholarion (K), Simitlē (K), Sterna (H)
H. Paulos	Sterna (K)
H. Phōteinē	Kerasia (HU)
H. Prokopios	Chōra (K)
H. Salomonē	Peristasis (H)
H. Spyridōn	Peristasis (H), Sterna (K)
Taxiarchoi	Ganos (K), Sterna (K, KU)
H. Theodōra	Mēlion (KIU, H)
H. Theodōroi	Chōra (K), Eudēmion (K, KU), Kumbaon (H), Mēlion (KU), Myriophyton (K)
Theotokos	Chōra (3K), Eudēmion (K), Ganos (3K, KU, KIU), Hērakleia (K, HU), Kalamitsion (K), Kumbaon (K, KIU), Leptochōrion (K), Mēlion (KIU), Myriophyton (K), Neochōrion Ganu (KIU), Peristasis (H, HU, K)
H. Trias	Eudēmion (K), H. Euthymios (H), Lupida (KI)

Im Gebiet des Ganos-Gebirges sind 107 Kirchen (81 in Ansiedlungen, 26 außerhalb davon), 18 Klöster (5 in Ansiedlungen, 13 außerhalb davon) und 47 Hagiasmata (30 in Ansiedlungen, 17 außerhalb davon), also insgesamt 172 Sakralstätten, genau oder annähernd genau zu lokalisieren.

ANHANG 3: VERTEILUNG DER SAKRALSTÄTTEN INNERHALB DES GANOS-GEBURGES

Westen: Hērakleia, Kalamitsion, Kerasia, Lupida, Myriophyton, Peristasis, Platanin, Sterna	64
Zentrum: Chōra, Ganos, Kerasia, Mēlion, Neochōrion	52
Osten: Eudēmion, H. Euthymios, Kerameikos, Kumbaon, Scholarion.....	37
Norden: Dryinochōrion, Eirēnochōrion, Kastampolis, Leptochōrion, Limnēskē, Simitlē	19

